

Hello, Sawubona, Bonjour, Guten Tag,

Liebe Familie, Freunde, Bekannte, Unterstützer und Leser meines ersten Rundbriefes! (Das sind die vier Sprachen, die ich hier am häufigsten höre, Englisch – für die allgemeine Kommunikation, Zulu – die Kommunikationssprache auf der Straße, Französisch – von den Flüchtlingen aus dem Kongo, Guten Tag – von Corinna, Sr. Justina)

Wenn man an ein „Freiwilliges Soziales Jahr“ im Ausland denkt, hat man zumeist ein typisches Bild vor Augen: Man lebt irgendwo im Nirgendwo in einem kleinen Ort, mit nicht immer Strom, keinem Internet und exotischem Essen. Liebe Leser meines Rundbriefes, so ist es bei mir aber nicht. Alles was ich in meinem ersten Rundbrief berichten werde, beruht auf meinen eigenen neuen Erlebnissen und Erfahrungen.

Nach einem schönen Abschiedsgottesdienst und Abschiedsfeier, hieß es dann für mich wirklich Abschied nehmen von Familie und Freunden. So stieg ich am Donnerstagabend, den 16. August ins Flugzeug nach Johannesburg. Dort kam ich am Freitagmorgen am Flughafen an. Ich trat diese Reise aber nicht alleine an, mit mir flog Corinna Zeh. Sie ist wie ich eine WFD´lerin und wir werden dieses Jahr gemeinsam an derselben Arbeitsstelle und in derselben Wohnung verbringen. Am Flughafen in der 5 Mio. Metropole Joburg (Johannesburg) wurden wir dann von Catherine (meiner Vorgängerin), Sr. Justina (meiner Mentorin, einer Dominikaner Schwester), Adilia (der Chefin des Bienvenue Shelters, meiner Arbeitsstelle) und Sr. Kadia (einer Schwester des Scalabrini Ordens, Gründerorden des Shelters). Sie fuhren mich und Corinna in unsere Wohnung. Diese Wohnung liegt in dem Stadtteil Kensington, östlich vom Zentrum der Stadt. Ich war wirklich überrascht!



Mit Corinna -und manchmal auch mit anderen Gästen -teile ich eine sehr große Wohnung in einem Haus, das nicht in direkter Nachbarschaft zu meiner Einsatzstelle liegt. Meine Wohnung beinhaltet ein Wohnzimmer, ein Bad, eine Küche und für jeden von uns ein eigenes Zimmer, darüber hinaus haben wir sogar einen Garten. Der Strom ist stabil und seit Neuestem habe ich sogar W-LAN. Die ganze Umgebung ist sehr ruhig und es kommt mir so vor, als lebe ich eher in einer Kleinstadt als in der riesigen Metropole Joburg.

Meine Wohnung im Winter!

Am Abend und am Wochenende müssen wir uns hier selber versorgen und daher wird gekocht und gegessen worauf mal Lust hat!

Meinen ersten richtigen Kontakt mit der Arbeitsstelle hatte ich am Montagmorgen. Das Wochenende zuvor verbrachten wir mit Sr. Justina, Catherine und mit Sr. Kadia und Sr. Maria de Lourdes (beides Scalabrini Schwestern). Catherine zeigte uns wie man Minibustaxi fährt (Man steht an die Straße, hebt den Finger und wartet bis eines anhält und einen mitnimmt. Diese Minibustaxis sind meist etwas ältere VW- Busse, in denen bis ca. 12 Menschen Platz haben; manchmal auch

mehr, und die vom Gefühl her jeden Moment auseinander zu brechen drohen) und wie man zum Eastgate (einer großen Shopping Mall) kommt.

Am Montagmorgen liefen Corinna und ich dann gemeinsam die 20 Minuten von unserer Wohnung zum Bienvenue Shelter. Im Bienvenue Shelter leiste ich meinen Weltkirchlichen Friedensdienst inmitten dieser Großstadt ab.

Das Bienvenue Shelter ist eine Einrichtung für Flüchtlingsfrauen und deren Kinder. Das Haus wurde im Jahre 2001 von den Scalabrini Schwestern gegründet. (Die SC-Missionschwestern sind eine Kongregation, deren besondere Aufgabe der missionarische Dienst an den Emigranten ist.)

Die Flüchtlinge kommen aus vielen verschiedenen afrikanischen Ländern, wie dem Kongo, Äthiopien und Simbabwe. Sie dürfen dort maximal für ca. drei Monate leben. Die Einrichtung bietet Unterkunft, Essen, Sicherheit und für viele auch Hoffnung und Frieden. In dieser Zeit sollen sie sich Arbeit suchen, Englisch lernen (sofern sie es noch nicht können) und einen Plan für ihre Zukunft erstellen. Viele dieser Frauen und teils auch deren Kinder sind traumatisiert, weshalb sie zusätzlich von der Einrichtung psychologische Hilfe bekommen. Das Bienvenue Shelter beherbergt folglich einen Babyroom für Kinder im Alter zwischen 3 Monaten und 3 Jahren, sowie eine Creche für Kinder zwischen 3 und 6 Jahren.

Die Mitarbeiter des Shelters:



*Hintere Reihe: 1. v.li.: Sr. Maria de Lourdes,
5. v.li.: Corinna Zeh, 7.von li.: Ich, 8. v.li.: Adilia
9. v.li.: Sr. Kadia*

Mein Aufgabenbereich umfasst in der Regel zwei Tätigkeitsfelder:

1. Die Arbeit als „Assistent“ in der Creche „Lovely Bears Preschool“
2. Die Durchführung der Hausaufgabenbetreuung am Nachmittag

Mein Arbeitstag sieht nun im Folgenden so aus:

Ich arbeite von 8 Uhr morgens bis 12.30 in der Creche und unterstütze die Lehrerinnen.

Eine Bemerkung gleich zu Anfang: Die Kinder haben einen sehr geregelten, stark strukturierten Tagesablauf.

Ab 7.30 Uhr ist die Creche geöffnet. Meist sind schon fast alle Kinder da, wenn ich um kurz nach 8 in der Creche ankomme. Die Kinder haben freie Spielzeit, bis es dann um 8.30 Uhr Frühstück gibt. Dieses Frühstück besteht entweder aus Brei, wie Haferbrei oder Tee und Brot. Danach geht jedes Kind aufs Klo, anschließend wird die Anwesenheitsliste überprüft. Dann beten die Kinder. Jedes Kind betet kurz, und dankt dabei Gott für sich, seinen Eltern, den Lehrer und auch den Mitarbeiter. Je nach Wochentag werden zusätzlich ein paar Gospelsongs gesungen. Dann ist der Kalender an der Reihe.

Jedes Kind muss diesen aufsagen: Jahr, Monat, Datum, Tag, Jahreszeit. Durch die tägliche Routine fällt dies den meisten Kindern nicht schwer. Oder man singt in dieser Zeit mit den Kindern andere Lieder oder tanzt. Kurz nach 10 werden alle Kinder auf die Toilette geschickt; ein „Zwischendurch“ ist ihnen aber auch gestattet. Anschließend gibt es einen Snack, bestehend aus Chips, Keksen, Kuchen oder süßen Stückchen. Von ca. 10:30 Uhr bis 11:00 Uhr haben sie dann freie Zeit zum Spielen. Ab 11:00 Uhr wird dann gemalt, Schreiben und Rechnen geübt (große Gruppe) oder mit Duplos gespielt (kleine Gruppe). Um 12:00 Uhr gibt es Lunch und danach legen sich alle Kinder bis um 15:00 Uhr hin zum Schlafen. Zu dieser Zeit endet dann mein Arbeitsalltag in der Creche.



Die Creche hat ca. 30 Kinder; dabei gehören ca. 12 in die kleine Gruppe, das sind die Jüngeren, und ca. 18 in die große Gruppe, das sind die Älteren und von diesen werden auch alle dann im Januar in die Schule gehen. Montagmorgens und teils auch dienstags manage ich das Morgenprogramm mit den Schülern „eigentlich alleine“, da die Lehrer in Besprechungen sind. Unterstützung erfahre ich jedoch durch eine weitere weibliche Person, deren Arbeit, das „Sauber halten“ der Creche, für diese Zeit in den Hintergrund rückt.

Ich mit Uniform in der Creche: (Außenbereich)

Sie und die Lehrer sind als autoritäre Personen bei den Kindern anerkannt, was ich von mir derzeitig so noch nicht ganz behaupten kann.

Warum? Hier prallen zwei gegensätzliche Erziehungsstile aufeinander: Mein von zu Hause aus freiheitliches und gewaltloses Erziehungsbild und hier eine „pädagogische“ Kultur, die noch körperliche tägliche Gewalt kennt. Eines bin ich mir aber gewiss, ich werde nicht diesen Erziehungsstil von hier annehmen, sondern eher versuchen, dass die körperliche Gewalt weniger wird. So bin ich eigentlich sehr zuversichtlich und hoffnungsvoll mit meiner Art im Umgang mit den Kindern. Sie respektieren mich zwischenzeitlich so weit, dass ich mit ihnen „arbeiten“ kann. Dennoch gibt es aber immer wieder Rückschläge, was eben beim Umgang mit Kindern ganz normal ist. Bei aller Problematik, gefällt mir die Arbeit in der Creche echt gut.

Desweiteren kann man die ganze Einrichtung nicht mit europäischen Standards vergleichen: Hier ist vieles kleiner, beengter und einfacher, die Räumlichkeiten im Kindergarten und im Spielbereich. Die räumliche Beengtheit kommt dem ausgesprochenen Bewegungsdrang der Kinder nach langen Zeiten des Stillsitzens nicht unbedingt entgegen, was nicht selten in spielerischen Reibereien der Kinder untereinander ausartet. Gleichwohl sind die Kinder im Grunde genommen alle sehr lieb und eben einfach nur Kinder.

Ich mit den kleinen Kids beim Duplo – spielen:



Nach dem Mittagessen fängt dann zwischen 13:30 Uhr und 14:00 Uhr die Hausaufgabenbetreuung an. Diese gestalte ich bis 16:00 Uhr gemeinsam mit Corinna, sie arbeitet morgens im Babyroom. Wir haben 8 Kinder, darunter sind drei, die keinen Schulplatz bekamen, weil sie erst während des Jahres hier ankamen oder noch keine Flüchtlingspapiere hatten. Wenn die Kinder von der Schule kommen, wird zuerst einmal gemeinsam gegessen. Dann müssen die Hausaufgaben gemacht werden, danach erledigen sie meistens noch weitere Übungsaufgaben im Lesen oder in Mathe. Wir helfen ihnen dabei, beaufsichtigen ihre Tätigkeit, kontrollieren und motivieren sie. Meist bleibt dann noch etwas Zeit zum UNO-UNO spielen, Puzzeln, zum Malen, und gelegentlich müssen auch mal meine Haare herhalten, wenn ein Flechtwerk aus ihnen entstehen soll. Freitags, wenn die Kinder keine Hausaufgaben aufhaben, gehen wir zur Abwechslung zu einem nahe gelegenen Spielplatz. So ein Ausflug bereitet immer sehr viel Freude.

Rutschen:



Eisessen: (links: Corinna Zeh)



In der Zeit, seit ich hier bin, gab es eine Woche Schulferien. Mit einem von uns aufgestellten Ferienprogramm vergingen die Tage recht schnell. Selbst hergestelltes Popcorn und zusammen Eisessen gehen waren der absolute Hit. Die Arbeit mit und in dieser nachmittäglichen Kleingruppe macht mir richtig Spaß, nicht zuletzt deshalb, da ich mich mehr um das einzelne Kind sorgen kann, aber auch mit ihnen rumalbern und Quatsch machen kann.

Nach meinem Arbeitstag geht's dann zu Fuß gemeinsam mit Corinna wieder nach Hause. Aus Sicherheitsgründen wechseln wir täglich unseren Weg sowohl hin wie auch zurück. Dazu stehen uns drei unterschiedliche Wegstrecken zur Verfügung. Dass die Sicherheit insgesamt groß geschrieben werden muss, zeigt sich darin, dass unser Domizil sowohl in der Umgrenzung wie auch am Haus selbst durch Stacheldrahtzaun und vergitterte Fenster und Türen geschützt ist. Beruhigend ist, dass unsere Wohngegend relativ sicher ist. Wenn wir bei beginnender Dämmerung nicht mehr unterwegs sind, lässt sich eine unnötige Gefährdung vermeiden. Das bedeutet natürlich auch, dass es ein „Nacht-leben“ wie zuhause nicht gibt.

Mein Leben hier besteht aber nicht nur aus der Arbeit im Shelter, sondern auch aus den Wochenenden. Diese werden dazu benutzt, um in einem nahegelegenen riesengroßen Einkaufszentrum einkaufen zu gehen oder etwas von der Innenstadt von Joburg zu erkunden. Wenn wir aber nicht von Bekannten mitgenommen werden, können wir eben nur das erreichen, was zu Fuß erreichbar ist, oder mit einem Minibustaxi.

Ich habe hier in Joburg auch schon eine neue „Familie“ gefunden. Diese neue „Familie“ ist die pensionierte Dominikaner Schwesterngemeinschaft von Str. Justina, die neben uns wohnt. Die Schwestern sind trotz Pensionierung noch viel in sozialen Projekten tätig. Sr. Justina, unsere Mentorin, kommt aus Deutschland (was die Kommunikation um einiges erleichtert), lebt aber schon seit über vierzig Jahren in Südafrika. Wir besuchen sie so ein- bis zweimal in der Woche nach der Arbeit und reden mit ihr. Auch können wir immer zu ihr kommen, wenn wir Hilfe und Rat brauchen.

Natürlich halte ich auch Kontakt nach Hause über Skype und Mails, dennoch erhalte ich mir hier durch das Kochen oder Backen von typischen schwäbischen Rezepten (Heimisches Gericht: Dampfnudeln hier in Joburg!) mein Stück Heimat. Mit selbstgebackenem Kuchen überrasche ich die Hausaufgabenkids oder Sr. Justina.

Am Ende möchte ich noch sagen, dass es mir hier sehr gut gefällt, alle Menschen sind freundlich zu mir, ob schwarz oder weiß. Ich habe hier sehr liebe Menschen gefunden, die sich um mich kümmern, ob es Sr. Justina, Adilia - die Chefin des Shelters -, oder eine der Scalabrini Schwestern, oder...ist. Meiner Meinung nach habe ich mich schon gut eingelebt, was sich u.a. darin zeigt, dass mir der Unterschied in der Hautfarbe zum Beispiel schon gar nicht mehr auffällt, wenn ich mit den Kids arbeite oder auf der Straße unterwegs bin.

Nochmals möchte ich mich ganz herzlich sowohl für die finanzielle Unterstützung als auch die vielen lieben Gebete und Grüße bedanken.

Ganz liebe und sonnige Grüße aus dem immer sommerlicher werdenden Joburg sende ich Euch

Eure Veronika

Weitere Eindrücke in Bildern:

Chreche Kinder:



Skyline von Joburg (von meiner Wohnung aus):

